

# Unternehmen müssen Azubis überzeugen

Betriebe gehen neue Wege bei der Nachwuchssuche

DAGMAR TRÜPSCHUCH

„Unternehmen müssen sich was einfallen lassen, um ihre Lehrstellen zu besetzen“, sagt Rica Kolbe, Bereichsleiterin Berufsausbildung bei der IHK Berlin. Laut der Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg (UVB) gab es zu Beginn des aktuellen Ausbildungsjahres für 9600 Ausbildungsplätze in der Region nicht die passenden Bewerber. Das schreit nach Handlungsbedarf. So legen immer mehr Firmen Wert darauf, als guter Ausbildungsbetrieb wahrgenommen zu werden.

Doch woran können Jugendliche erkennen, ob die angestrebte Stelle in einem guten Lehrbetrieb ist? „Die engagierten Unternehmen kümmern sich um ihre Auszubildenden bereits vor Ausbildungsbeginn“, erläutert Rica Kolbe. „Sie melden sich bei einer Bewerbung rasch zurück und zeigen beim Vorstellungsgespräch schon hohes Interesse am Bewerber.“ Denn mittlerweile muss nicht nur der junge Mensch den potenziellen Arbeitgeber von sich überzeugen, auch der Ausbildungsbetrieb muss seine Qualitäten unter Beweis stellen.

Auf gute Ausbildungsbetriebe verweist eine Exzellenzoffensive der IHK Berlin, die entsprechenden Unternehmen ein Siegel verleiht, mit dem sie auf sich aufmerksam machen können. Die IHK

prüft, ob die Unternehmen die Kriterien erfüllen, die einen guten Lehrbetrieb ausmachen. Dazu gehören unter anderem die Möglichkeit auf Auslandspraktika, gute Kommunikation und die frühe Einbindung der Azubis in Projekte. Das höchste Gütesiegel, das die IHK vergibt, ist die Auszeichnung „Berlins bester Ausbildungsbetrieb“. 2016 konnten die BBO Datentechnik GmbH und die Boeba Montage- und Aluminiumbau GmbH den jährlich ausgeschriebenen Wettbewerb für sich entscheiden. Aber auch das Unternehmen Reisen & Kultur oder die Berliner Verkehrsbetriebe gehören unter anderen zu den gelobten Firmen, die ihren Nachwuchs fördern.

## Ein bezahltes Praktikum als gelungener Berufseinstieg

„Um unsere Azubis kümmern wir uns auf einer sehr persönlichen Ebene“, sagt Katharina Undisz, Kaufmännische Leiterin bei der BBO Datentechnik GmbH. Zurzeit bildet der mittelständische Betrieb fünf Menschen zum Fach- oder Wirtschaftsinformatiker aus – zwei davon im Rahmen des Dualen Studiums in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR). Schon vor Ausbildungsbeginn können die Schulabgänger ein bezahltes Praktikum absolvieren. „Bevor sie sich, um die Zeit bis zum Ausbildungsbeginn zu überbrücken, einen Ferienjob suchen, können sie bei uns schon erste Erfahrungen sammeln“, erläutert Katharina Undisz. Vom ersten Arbeitstag an hat der Lehrling einen Azubi-Paten zur Seite, der ihn während der gesamten Ausbil-

dung begleitet. Die Einbindung der Lehrlinge in betriebliche Projekte und regelmäßige Gespräche gehören genauso zum Ausbildungskonzept wie ein frühzeitiges Übernahmeangebot bei guter Leistung.

Die boeba Montage- und Aluminiumbau GmbH bildet zurzeit fünf Jugendliche zu Konstruktionsmechanikern, zu Fachkräften für Metalltechnik und zu Industriekaufleuten aus. „Bei uns stehen nicht die Zeugnisnoten im Vordergrund, bei uns zählt in erster Linie der Mensch mit seiner Motivation und seinem Können, was er beispielsweise vorab durch ein Praktikum unter Beweis stellen kann“, sagt Ausbilderin Jacqueline Sternsdorf. Besonderen Wert legt das Unternehmen auf Teambuilding. Bei den jährlich stattfindenden Betriebs-sommerfesten können sich Mitarbeiter und Azubis besser kennenlernen. „Zudem ermöglichen wir unseren Auszubildenden bei entsprechenden Angeboten, etwa über die Berufsschule, ein Praktikum im Ausland zu absolvieren.“

Dem Unternehmen liegt besonders die Förderung junger Frauen am Herzen. „Wir haben in den Werkstätten separate Umkleide- und Sanitärräume für die weiblichen Beschäftigten.“ Regelmäßig nehmen sie am Girls' Day teil, um sich explizit um weiblichen technischen Nachwuchs zu bemühen. Der Weg beider Unternehmen, Fachkräfte zu gewinnen, liegt in der Ausbildung. Sternsdorf: „Deshalb ist es für uns wichtig, ein attraktiver Ausbildungsbetrieb zu sein.“ Katharina Undisz stimmt zu: „Wir brauchen junge Leute die es wagen, neue Wege zu gehen.“



Betriebe müssen ihre Ausbildungsberufe wie den des Glasapparatebauers attraktiv machen

PA/ZB/HELMUT SCHAAR